©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Lichenologie in Deutschland seit 1870 und ihre Zukunftsaufgaben.

Von F. Mattick (Botanisches Museum Berlin-Dahlem).

Alles bis 1870 in der Flechtenforschung Geleistete ist durch A. v. Krempelhuber in seiner 3bändigen „Geschichte und Literatur der Lichenologie" (1867—72) zusammengestellt worden. Abgesehen von einer kurzen Übersicht in der „Geschichte der Botanik" von Möbius (1937) fehlt seitdem eine zusammenfassende Darstellung; sie ist durch den Berichterstatter als „Geschichte der Literatur der Lichenologie von 1870 bis 1950" in Angriff genommen worden.

Seit 1870 sind von den Autoren in Deutschland und den deutschsprachigen Gebieten der angrenzenden Länder gegen 1700 lichenologische Arbeiten veröffentlicht worden, das ist ein Drittel aller in diesem Zeitraum überhaupt erschienenen lichenologischen Schriften.

Von den schon bei Krempelhuber erwähnten älteren Lichenologen arbeiteten später noch (in Klammer Zeit der Tätigkeit, dahinter Zahl der wichtigeren lichenologischen Arbeiten): Rabenhorst/Dresden (bis 1881) 5, Krempelhuber/München (82) 15, Koerber/Breslau (85) 10, Lahm/Münster (88) 1, Stizenberger/Konstanz (95) 25, Müller-Arg./Genf (96) 150, Arnold/München (01) 100 und Rehm/München (18) 8.

Mit der Erkenntnis der Doppelnatur der Flechten durch Schwendener/Berlin (1869) begann eine neue Epoche der Lichenologie; an neuen Namen treten auf: Krabbe/Berlin (82—96) 3, Stein/Breslau (72—99) 15, Kernstock/Klagenfurt (76—00) 20, Zukal/Wien (78—00) 20, Minsk/Stettin (73—01) 33, Britzelmayr/Augsburg (75—09) 30, Zopf/Münster (92—09) 36, Hesse/Stuttgart-Feuerbach (80—16) 25, Steiner/Wien (81—21) 43, Senft/Wien (95—22) 10, Lindau/Berlin (88—23) 31, Fünfstück/Stuttgart (84—25) 10, Bitter/Bremen (98—28) 10, Reinke/Kiel (94—32) 4, Schulz-Korth/Berlin (27—31), 7, Nienburg/Kiel (07—33) 5, Anders/Böhmisch-Leipa (99—36), 28, Bachmann/Dresden (86—37) 72, Zschacke/Bernburg (08—37) 9, Zahlbruckner/Wien (85—38) 100, Redinger/Wien (33—40) 17, Hillmann/Berlin (16—43) 31, Erichsen/Hamburg (07—45) 56, und von den jetzt noch Tätigen: Sandstede/Bad Zwischenahn (89—) 30, Tobler/St. Gallen (00—) 31, Lettau/Lörrach (11—) 14, Keissler/Wien (09—) 20, Schade/Dresden (12—) 10, Frey/Bern (23—) 20, Gams/Innsbruck (22—) 5, Klement/Altensteig (31—) 10, Mattick/Berlin (29—) 25, Grummann/Berlin (31—) 6, Schindler/Karlsruhe (35—) 14 und Langerfeldt/Varel (38—) 5; hinzu treten die zahlreichen Forscher, die nur eine oder wenige flechtenkundliche Arbeiten veröffentlicht haben, wenn auch oft von hervorragender Bedeutung.

Von den genannten 44 Lichenologen sind 19 an Hochschulen und Forschungsanstalten tätig gewesen, 13 im Schuldienst, 4 als Ärzte, 2 als Chemiker und je einer als Garteninspektor, Apotheker, Forstbeamter, Bäcker-

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

meister, Prokurist, Geistlicher oder Jurist. Auch für die 19 Hochschulangehörigen stellte die Lichenologie meist nur ihre Liebhaberbeschäftigung dar. Wirkliche dienstliche Aufgabe war sie nur in den Museen in Wien, Berlin und München, alleinige Aufgabe nirgends, da die betreffenden Botaniker stets noch andere Forschungs- und Verwaltungsaufgaben zu betreuen hatten. Andrerseits waren die genannten 3 Stellen meist nur vorübergehend mit Lichenologen besetzt, gegenwärtig überhaupt nur eine.

Hervorragende Lichenologen pflegten andere Interessenten heranzuziehen, so dass es verschiedentlich zu einer Art Schulbildung kam, so in Berlin (Schwendener-Krabbe-Lindau-Hillmann-Schulz-Korth), Wien (Steiner-Zahlbruckner-Zukal-Keissler-Redinger), Münster (Lahm-Zopf-Tobler), Kiel (Reinke-Nienburg-Darbishire-Fischer/Benzon) und Dresden (Bachmann-Schade-Riehmer; Tobler-Mattick-Schindler-Weise).

Alle Gebiete der Flechtenforschung wurden in den vergangenen 90 Jahren weitgehend gefördert. Den Hauptanteil der erwähnten 1700 Arbeiten lieferten, wie es ganz ähnlich auch auf anderen Gebieten der Kryptogamen- und Phanerogamen-Forschung war, Arbeiten der floristischen Erforschung deutscher oder außerdeutscher Landschaftsgebiete und flechtengeographische Studien. Floren für das ganze deutschsprachige Gebiet schrieben Kummer 1874 und 1883, Sydow 1887, Lindau 1913 und 1923, Anders 1928, Migula 1929—31. Am Hauptwerk dieser Richtung, der Neuauflage von Rabenhorst's Kryptogamenflora, arbeiteten mit: Erichsen, Frey, Hillmann, Keissler, Redinger, Sandstede und Zschacke. Sie fortzusetzen, ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben.

Dieses große Werk leitet über zu den zahlreichen Arbeiten, die sich mit der monographischen Bearbeitung einzelner Familien oder Gattungen und der Veröffentlichung neuer Arten beschäftigen. Wieviel auf diesem Gebiet geleistet wurde, zeigt die Tatsache, dass die Zahl der bekannten Flechtenarten von 6000 (1870) auf 17.000 (1940) gestiegen ist, wie aus Zahlbruckner's Catalogus hervorgeht, der mit 7360 Seiten das umfangreichste Werk der gesamten bisherigen Lichenologie darstellt. Vorher hatten schon Lindau und Sydow (1908 bis 1917) eine bibliographische Übersicht gebracht. Zahlbruckner's Catalogus sollte von Redinger fortgesetzt werden. Wegen dessen frühzeitigen Todes und der Kriegsereignisse blieb seit 10 Jahren die Katalogisierung der Flechten liegen. Sie fortzusetzen ist eine dringende Aufgabe von internationaler Bedeutung, die unter den heutigen Umständen am besten in gemeinsamer Arbeit aller Lichenologen von einer zentralen Stelle geleitet werden sollte, die von den Kriegswirkungen verschont, alle nötigen Hilfsmittel zur Verfügung hat und über die nötigen Verbindungen mit allen Ländern verfügt, wie dies wohl am besten in Schweden möglich wäre.

Als übersichtliche Zusammenstellung des Gesamtgebietes der Lichenologie ist die von Fünfstück und Zahlbruckner (in den „Natürlichen Pflanzenfamilien" 1898 und 1926) zu nennen. Die Anatomie wurde 1926 von Nienburg zusammenfassend behandelt, die Biologie 1925 von Tobler. Reinke und Zahlbruckner klärten die Phylogenie und Systematik. Angeregt durch Schwendener häuften sich nach 1880 die Arbeiten über die Symbiose und über Fortpflanzung und Vermehrung der Flechten. Recht wenige Arbeiten erschienen dagegen über die physiologischen Verhältnisse, gar keine neuere über cytologische Fragen. — Die

©Verlag Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gegen Ende des Jahrhunderts aufstrebende Ökologie regte auch die Lichenologen zu zahlreichen Forschungen an, und die geographische Richtung leitete nach 1920 zur soziologischen Betrachtungsweise über. — Anleitungen für das Sammeln und Präparieren brachten Lindau, Anders und Lettau. Der Tätigkeit des Referierens der lichenologischen Literatur in Just's Botanischem Jahresbericht (seit 1872), dem Botanischen Centralblatt (seit 1880), Engler's Botanischen Jahrbüchern und der Hedwigia widmeten sich anfänglich Minks, später jahrzehntelang Zahlbruckner, dann Redinger, Schulz-Korth und Mattick; ferner sind zu erwähnen die Berichte verschiedener Autoren in den „Fortschritten der Botanik" (seit 1932).

Die Ausgabe von Exsikkaten-Werken stand Ende des vorigen Jahrhunderts in hoher Blüte und wurde damals vor allem gefördert durch Arnold (1859—1900), Rabenhorst (1855—79), Rehm (1869—95), Koerber (1856—73), Jack, Leiner und Stizenberger (1860—80); im neuen Jahrhundert liess sie stark nach; neben Britzelmayr (1903) und Migula (1902—04) sind besonders die wertvollen vom Wiener Museum herausgegebenen Exsikkaten zu erwähnen (1894—1915). Nach dem ersten Weltkrieg erschienen nur noch die Sammlungen von Sandstede und von Schade-Stolle-Riehmer.

Durch den zweiten Weltkrieg wurden nicht nur die reichhaltigen älteren Sammlungen des Berliner Museums vernichtet, sondern auch fast alle neueren privaten Flechtensammlungen, darunter als die größten die von Bachmann, Hillmann, Klement, Minks, Sandstede, Schade, Schulz-Korth und Zschacke. Erhalten geblieben sind die Herbarien von Erichsen (Botan. Inst. Hamburg) und Lettau (Lörrach). Unter zahlreichen im Kriege verbrannten wertvollen Manuskripten ist besonders eine umfangreiche Flechtenflora Brasiliens von Zahlbruckner zu erwähnen.

Infolge der Nachkriegsschwierigkeiten liegen viele erhalten gebliebene Manuskripte seit Jahren ungedruckt, so von Erichsen, Hillmann, Lettau und Zahlbruckner.

Mehr als je wird in Zukunft für die deutschen Lichenologen die Zusammenarbeit mit ihren ausländischen Kollegen nötig sein, damit die entstandenen Lücken wieder ausgefüllt werden und die deutsche Flechtenforschung wieder so leistungsfähig wird, wie sie es in den hier kurz dargestellten acht vergangenen Jahrzehnten gewesen ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sydowia

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Mattick Fritz

Artikel/Article: Die Lichenologie in Deutschland seit 1870 und ihre Zukunftsaufgaben. 154-156